



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Hermann der Cherusker

Köster, Hans

Berlin, 1861

Vierter Akt.

urn:nbn:de:hbz:466:1-29194

Vierter Akt.

(Dekoration von Akt II. Scene 1.)

Erste Scene.

Agrippina auf der Scene. Thusnelda gefesselt, wird von Gewaffneten eingeführt. — Später Germanicus, Sejanus und Gewaffnete.

Agrippina.

Wie? seid Ihr Männer, daß so viele Ihr
Ein einzig Weib in Fesseln mit Euch führt? —
Nehmt ihr die Ketten ab. —

(Ihr werden die Ketten abgenommen; sie läßt es starr und regungslos geschehen. Auf Agrippina's Wink entfernen sich die Soldaten.)

Nicht heiß' ich Dich

An meinem Heerd willkommen, edle Frau;
Dem leicht verletzlich ist des Unglücks Ohr,
Und des Willkommens Gruß klingt dem wie Hohn,
Der widerwillig kam. — Sei das Dein Trost,
Daß wir des thränenvollen Schicksals Joch,
Das über Dich der Götter Hand verhängt,
Mit Blüthen unsres Antheils kränzen — mehr
Wir Deines Leids Gefangne, als Du selbst
Gefangne des Germanicus.

Thusnelda.

Verzeih',

Ist karg an Worten die Entgegnung, wie
An Trost mein Herz; — von heißen Thränen schwer
Erstarrt das Auge, dessen Fluth der Vater
Mit glühnden Händen trocknet; — ich versiege
Dem Danke wie der Klage.

Agrippina.

Laß die Zähren,

Die, ein vereister Schmerz Dein Herz umlagern,
An meinem Busen schmelzen, der in Liebe
Der Schwester Dir entgegenschlägt und wisse:
Mehr als geehrt — bewundert, fast geliebt
Ist Dein Gemahl in diesen Hallen, Fürstin,
Und Agrippina und Germanicus
Sind eng' genug verbunden, für Thusnelden
Des Antheils Recht zu wahren, das Armin
Gehört.

Thusnelda.

Hart drückt die Last der Dienstbarkeit
Den ungewohnten Nacken; — ist Dein Herz,
Wie Du es sagst, so offen meinem Gram,
Bergönn' die Ruhe meines Kerkers mir,
Daß einsam sei, die doch verlassen ist.

Agrippina.

Des Kriegs Gefangne — doch des Hauses Gast
Erschienst Du mir; — Du stehst in Deinem Kerker.

Thusnelda.

So dunkel ist die Dual, daß diese Augen
Das Licht des Tages schmerzt und schonungsflehend
Vor Deiner Huld die Hand den Blick beschattet.

Agrippina.

Wie ich's versuchen mag, Du weißt mich ab; —
Unnahbar, wie Arminius dem Gemahl,
Ist mir Thusnelde! — und doch ist's den Frau'n
Ein göttlich Vorrecht, daß sie, mild versöhnend,
Der Männer Fehde schlichten; — denn fürwahr!
Zwei Männer sind's, die hier im Kampf entbrannten,
Ein jeder groß genug, daß unser jede
Ihm huldigend den Lorbeer reichen dürfte! —

(Zeigt auf eine Seitenthür.)

Dort jener Ausgang führt in Dein Gemach; —

(Da Thusnelde sich entfernen will, sie zurückhaltend.)

Thusnelde — eh' Du gehst, bevor der Männer
Verwirrende Leidenschaft den Knoten schürzt,
Ein Wort noch höre! — bei den ew'gen Göttern,
Viel will'ger als zum Kerker führte Dich
Die Hand in Hermann's Arm zurück, und fällt
Der traur'ge Niegel — ich nicht schob ihn vor!

Thusnelde.

(aus ihrer Erstarrung erwachend.)

Was sagtest Du? — Zurück zu Hermann — ich?

(Indem sie sich faßt.)

Erbarmungslose, glaubst Du, daß dies Herz
Des Hohnes braucht, um sich geprüft zu nennen?

Agrippina.

Nicht was ich sprach allein, grüßt Dich als Schwester;
Genug lieb' ich Germanicus, Genossin
Und Schwester Deines Grames mich zu nennen,
Und was die Männer trennt, scheint mir gering,
Vergleich' ich's dem, was sie so eng vereinigt. —
Noch Jünglinge, errangen Beide schon
Des Ruhmes höchsten Preis; — Germanicus

Im Kampfe für die Größe Roms — Armin
Ein Held befreinder Abwehr: beide willig
Des Muthes Vorrang um den edlern Stolz
Des Edelmuths zu tauschen; — beide treu
Sich selbst in unsrer Liebe; — gleich in allem —
Bis auf den Namen Brüder! — denn sag' an,
Wer nur entschiede, wer von Beiden mehr
Den Namen des Germanicus verdient —
Der nach ihm heißt, Thusnelda, oder der
Ihn Drusus streitig macht?

Thusnelda.

Daß Du ihn nimmer,
Den unheilvollen Namen nanntest, Fürstin,
Der für den Drusus nur ein Spiel des Ruhmes,
Ein schneidend Schwert durch Hermann's Seele ist! —
Denn alles Blut, das diesen Grund befleckt,
Die Thränen röm'scher Frau und deutscher Mütter
Erfüllen nicht den Abgrund, der die Streiter
Um dieses Namens Recht auf ewig trennt.

Agrippina.

Nicht Blut, nicht Thränen füllen ihn; — einst sank
Am Fuß des Kapitols der Erde Grund,
Und nur umsonst war die bewährte Kraft
Des alten Roms bemüht, den Spalt zu schließen,
Der, ein geöffneth Thor des Grauns, den Tempeln
Der Götter und der Väter heil'ger Burg
Den Einsturz drohte! —
Da kränzte sich ein starkgemuther Jüngling
Die Stirn mit Blumen und was nicht der Arm
Des ganzen Volks vermocht erfüllte schnell
Sein gottbegeistert Römerherz — er sprang

Zum Schlund hinab, der über ihm sich schloß.
So laß auch uns das Haupt mit Rosen kränzen
Und, freudenvolle Liebekündiger,
Den Abgrund schließen, der die Männer trennt.
Nur Hermann's Freundschaft fordert mein Gemahl —

Thusnelda.

Und ew'ge Feindschaft nur kann Hermann bieten!
Der Deutsche — denk' es — ständ' an Euren Thoren,
Und streckt' dem Römer seine Hand zum Bunde?
Als Ihr nicht minder — weshalb minder stolz?
Dein Gleichniß, Agrippina, nehm' ich an;
Doch nur das Opfer schmücket sich den Göttern,
Das sich ihr Grimm erkor — ich bin bereit.

Agrippina.

Wie Mondenlicht, so mild erglänzt Dein Auge,
Doch wie des Donners Stimme grollt Dein Mund.
Ist denn die Brust der süßen Zärtlichkeit
So abgewandt, daß bei der Rückkehr Hoffnung
Und Hermann's Namen sie nicht hold erbebt?
Bin ich's, die seines Grames Dich gemahnt?
Denk' des Gemahls und güt'ger wirst Du sprechen.

Thusnelda.

Daß fein sie denkt, heißt Thusnelda schweigen.

Agrippina.

Stoß' nicht in Deines Leides Eifersucht
Der Freundin Hand zurück. Ich führe Dich
In meiner Kinder Mitte; dort erschließt
Dein weiblich Herz sich meinem bill'gen Dringen;
Von einer Mutter lernst Du —

Thusnelda (mit tiefstem Schmerzenslaut).

Sei barmherzig —

Nenn', was Du willst — nur diesen Namen nicht!

Agrippina (sie an ihre Brust ziehend).

O senk' in einer Mutter reine Brust
Des heiligen Erröthens erste Scheu; —
Denn ich verstand Dich. Ruhe, armes Weib,
Am Herzen Agrippina's; keine Hand
Bermag, gleich meiner, Deines Grames Zähren
Zu trocknen, bis dein Haupt an Hermann's Brust
Zu neuen Wonnen ruht; — denn bei den Göttern,
Die dieses Haus und seinen Heerd beschützen,
Nicht rastete ich, bis Du des Mannes bist,
Dem Du gehörst.

Thusnelda (sich von ihr losreisend).

Was stunst Du?

Agrippina.

Was Dir frommt. —

(Caligula und Agrippina erscheinen schüchtern in der Thüre.)

Ihr, meine Kinder? — welcher Gott rief Euch
Zu dieser Stunde! — Kommt; —

(Winkt ihnen; die Kinder laufen in ihre Arme. Indem sie dieselben zu
Thusnelda führt.)

hebt Eure Hände

Zu jener Frau empor und bittet sie,
Daß sie nur etwas Eure Mutter liebt
Und nicht mehr weint.

Caligula (hängt sich an Thusnelda's rechte Hand).

Wein' nicht mehr, fremde Frau,
Freu' Dich mit uns! — Gefangen eingebracht
Ward heut' die Gattin des Cheruskerfürsten,
Und wenn ich im Triumph auf goldnem Wagen

Beim Vater steh', zieht das Barbarenweib
Im Kettenchnuck, mit aufgelösten Haaren,
Die flehenden Hände zu dem Volk erhoben,
Durch Roms gedrängte Straßen vor uns her.

(Agrippina wendet sich erschüttert ab.)

Agrippina, die Tochter, (zur Mutter).

Ja, Mütterchen; Stertinius hat's gesagt! —

(Indem sie sich an Thusnelda's andere Hand hängt.)

Du siehst, die Mutter kränkt es, wenn Du weinst;
Sei fröhlich, Frau! so bitten wir den Vater,
Daß er Dich mit uns nimmt.

Thusnelda (die Kinder zu Agrippina zurückführend).

Du hörtest es —

Die Götter sprachen durch der Kinder Mund
Und mahnen mich an Hermann's hohe Pflicht,
Die Weib und Kind und Vaterschmerz nicht kennt.

(Indem sie die Kinder in ihre Hand zurückgiebt.)

Wenn wahr Du sprachst, als Du mich Schwester nanntest,
Wenn Du den Gatten liebst, und Mutterstolz
Und Seligkeit je Deine Brust erfüllten, —
O dann verrath' nicht meiner Liebe Gluthen,
Die bange Regung nicht, die ich kaum fasse
Und die mit Schmerzenswehmuth mich durchzuckt,
Um einen Preis, um den ich fluchen müßte,
Was je mein Herz mit Wonneshaur durchbebt!

(Kniet vor ihr nieder.)

Um meinetwillen nicht zwing' ich den Haß
Und beuge Dir das Knie — der Tochter Roms;
Wohl eine leichte Flucht ward dem gegeben,
Den nichts zurückhält als das eigne Leben! —
Doch Du bist Mutter — ihrer hab' Erbarmen,

Reiß' nicht die Mutter aus des Weibes Armen —
Denn bei den Göttern!

(Sie erhebt sich.)

Oh' verdorrt mein Leib,
Oh' Deutschlands Freiheit stirbt durch Hermann's Weib!

(Geht rasch in die Seitenthüre ab, während sich Agrippina leise weinend über ihre Kinder beugt. Nach kurzer Pause tritt Germanicus auf.)

Agrippina

(macht sich von den Kindern los und eilt ihm in leidenschaftlicher Bewegung entgegen).

O mein Gemahl, laß uns dies Land verlassen! —
Wie an den fernen Grenzen Indiens
Die Götter selbst als Rächer sich erhoben,
Und Philipps Sohn zu eil'ger Umkehr zwangen,
So tauchen aus Germaniens Eichenforsten
Auch wider uns, in Fleisch und Blut gewandelt,
Dies Land beschirmend, Götterbilder auf
Und weisen hinter uns! — Verderben bringt es,
Den Ew'gen trotzen! — Heilig gleich dem Ganges
Ist auch der Rhein, und keines Fremdlings Brust
Durchschneidet ungestraft die grüne Fluth,
In deren Armen Deutschlands Schicksal ruht!

Germanicus.

Beugst Du das stolze Haupt?

Agrippina.

Vom Sockel steigt

Der kalte Stein und wandelt unter uns: —
Nicht irdisch ward dies Heldenweib erzeugt —
In Furcht erbebt mein Herz!

Germanicus.

Den Göttern danke —

Dein Wunsch wird Dir erfüllt. Tiber entschied,

Daß ich des Ruhmes hier genug gewann
Und drum dies frost'ge Land um Syrien tausche.

Agrippina.

Laß eilends es geschehn; — doch eh' wir scheiden —
Scheu' mehr der Götter, als des Kaisers Zorn —
Giebst Du sie frei! —

Germanicus.

Nicht mir gehört sie noch —

(Sejanus mit einigen Soldaten, die Ketten tragen, tritt auf.)

Dort jenes Mannes ist sie.

Agrippina (mit Entsetzen auf Sejan starrend).

Du — Sejan!

Sejanus (das Knie beugend).

Dein Sklave beugt das Knie Dir, hohe Frau.

Agrippina.

Nicht mir, nicht mir — den Göttern über uns!

(Indem sie die Kinder angstvoll an sich zieht und die Hände auf ihrem Haupt
in einander fügt.)

O daß ich über Euren theuren Haupt,
Ein schirmend Dach, die Hände fügen könnte,
Denn feur'gen Schlangen gleich, umzüngeln Euch
Der rächenden Vergeltung falbe Blitze! —

(Sejan hat sich mit den Gewaffneten der Thüre genähert, durch welche Thus-
nelida abgegangen ist. Agrippina tritt ihm in den Weg.)

Wo eilst Du hin? —

Sejanus.

Am Weibe seines Feindes,

Der einst Augustus göttlich Haupt gebleicht,
Die Rache Roms zu üben.

Agrippina (indem sie zurücktritt).

Groß genug
Ward sie geschaffen, wie am Stein das Gold,
Am Leid der Tugend Rechtheit zu erweisen;
Die Götter wollen, daß auf gleichen Höhen,
Wo Hermann weilet, wir Thusnelden sehn.
Uns aber lasse — wenn der blut'ge Mond
Am Himmelszelt regiert, weicht ihm Apoll —
Sejan ohn' Widerstand die Stätte räumen,
Wo finstre Thaten Nachesaaten keimen!

(Agrippina mit Germanicus und den Kindern ab. Sejanus mit den Bewaffneten folgt Thusnelda.)

Verwandlung.

Woban's heiliger Hain. Decoration von Theil 1. Akt I. Scene 1.

Zweite Scene.

Hermann und Cejonius, beide in Aussehn und Kleidung verwildert, treten auf.
Später eine Priesterin.

Hermann.

Wir sind am Ort. Sag' an, wo blieb mein Schild?
Hier dieser Gott hat gar ein hartes Ohr
Und hört nur Erz auf Erz.

Cejonius.

O hättest Du
Mein lang' Gedächtniß, nimmer fragst Du mich! —
Dein Schild zerbrach.

Hermann.

Erzähl' mir, wie's geschah; —
Auch ich möcht's wissen.

Gejonius.

Als ein tauber Stier,
Du mit den Hörnern auf den Adler ranntest,
Der Dir die Kerche nahm —

Hermann.

Mein Volk mich band
Mit Stricken diese Hand und diesen Arm,
Der aus dem Joch es in die Freiheit führte —

Gejonius.

Den Kopf zu retten, dem die Hände grollten!

Hermann.

Fast klüger sprichst Du, als dem Narrn gehört
Und als ein Narr versteht. Bist Du so weise,
Gieb Rath jetzt, wie dem Gott ich rufen kann?

Gejonius

(versucht ihn mit sich fortzuziehen).

Mach' fort. Laß ihn. Sieh Dir Gejonius an,
Und bei den Göttern! vor den Göttern graut Dir.

Hermann.

Meinst Du? — Sie sind so hoch nur als der Mund
Des Priesters sie emporlügt. Was es schaut,
Nur scheut des Menschen Auge. Nicht umsonst
Ward um die Stirn dies Eisenband gelegt;
Zu Stahl gehärtet an des Trozes Gluthen,
Sprüht es an diesen Göttersteinen Funken
Ingrim'm'ger Wuth! —

(Er schlägt mit dem Schwert auf den Altar.)

Hervor, hervor! Ihr Priesterinnen Wodan's,
Hervor! — Hier steht ein Mann auf Frag' und Antwort
Dem Gott bereit!

(Dröhnende Schläge aus dem Innern des Haines.)

Dröhn' nur, du dumpfes Erz —
Die Scheiben stehn auf ihren Säulen fest —
Des Unheils Last hängt an des Nackens Sehnen
Und reißt die Stirn empor! — Hei, Priesterin;
Nicht säume noch — ein Mann der Ungeduld,
Des Duldens satt, trat an den Stein heran —
Wed' Deinen Gott — er schief genug!

(Priesterin kommt aus dem Haine.)

Priesterin (am Altare).

Wer ruft mich?

Hermann.

Den Wolkenschieber frage, dem Du dienst,
Weshalb bei Hermann's Namen er in Nebel
Das Haupt verhüllt! — Des Fragens bin ich müde —
Um Antwort kam ich.

Priesterin.

Unglücksel'ger, weiche
Aus diesem heil'gen Ring! mein Ohr erbebt,
Den Ton zu fassen, der es traf — zurück!
Der Götter Zorn umfriedet diesen Ort!

Hermann.

Ihr Zorn — nicht Gnade? Ruf' Weleda mir;
Du lügst, wenn zornig Du die Götter nennst,
Und lästerst Wodan — gnadenreich ist er! —
Dein Mund weiß mit den Blättern nicht zu reden
Und falsch ist das Gewand, in dem Du schreitest; —
Drum ist voll Graus die Welt und Annatur.
Denn hättest Deines Amtes Du gepflegt,
Wie Du gesollt — manch Ding blieb ungeschehen,
Das nicht die Götter ehret!

Entweih' nicht länger den geweihten Ort
Und ruf' Weleda! —

Priesterin.

Weiß nur Hermann nicht,
Daß sie des Hermann über Varus Sieg
Durch ihren Tod bestätigte?

Hermann.

Sie durst' es —

Und ich muß leben! —
Spricht so Gerechtigkeit? soviel als sie
Und mehr that ich für Euch, Ihr Götter! —
Hier geht was vor, wo Ordnen nöthig wird —
Die Erw'gen werden alt; — den schwachen Händen
Entsinkt das Scepter — die Altäre weichen —
Die dürre Eiche schreit nach Blut —

(Die Priesterin will sich entfernen. Hermann eilt ihr nach und zieht sie gewaltsam von den Stufen des Altars herab.)

Halt an! —

(Zeigt auf Cejonius.)

Ich kam mit diesem Meister um die Rechnung —
Ein Künstler ist er in der Ziffernschrift —
Und soll die Zahlen stellen zwischen mir
Und Deinem Wodan!

Priesterin.

Trevelud legt die Hand
Du an die Priestrin, zerrst sie vom Altar?

Hermann.

Nennst Du Altar — ich seh' nur blut'ge Steine,
Zu einer Burg des Truges aufgehäuft! —
Fürcht' nichts; nach Recht verfahr' ich; — nur ein Gott

Darf eines Gottes Richter sein. —

(Zu Cejonius.)

Heran,

Mein Jupiter! Blas' Deine Blitze an
Und greif' zum Keil, den Schuld'gen zu zerschmettern! —

(Schiebt den Cejonius an den Altar, der sich auf den Stufen desselben nieder-
setzt. Indem er die Priesterin zum Knieen zwingt.)

Knie' nieder, Weib; Du stehst vor Deinem Gott! —

Nach welchem Recht, mein Zeus — deutsch oder römisch?

Cejonius.

Nach Varus Recht.

Hermann.

Sagst Du nach Hermann's Unrecht,
Das Gleiche war's! — Ich warf sein Recht zu Boden
Und Wodan selber stellt' es wieder auf.
Zur Klage denn!

(Sturm mit Regen und Gewitter.)

Ihr Wipfel, rauschet — rauschet!

Strömt Regenbäche! Zucke, falber Blitz!

Umsonst nur sendet euch der Götter Wuth —

Kein Sturm verweht, kein Regen löscht das Recht,

Das Wodans Unrecht an die Stirn mir schrieb!

Hervor, du Blitz, in Aschen wandle mich,

Und soviel Klagen treibt der Sturm gen Himmel,

Als Flocken steigen, und der Regen gräbt

Mit tausend fallenden Tropfen Hermann's Qual

In die erstarrte Erde!

Ihr Regensluthen, euch ruf' ich als Zeugen —

Ihr Sturmesschwinger seid mir Schmerzensboten

Durch Luft und Meere! —

(Indem er den theilnahmlos in sich versunkenen Cejonius schüttelt.)

Richter, gieb den Spruch!

Ha, ha, ha, ha! mein Jupiter schlief ein! —
Steh't's so um unsre Götter? Menschenhand
Muß aus dem Traum Euch rütteln? — alle alt —
Wodan und Jupiter? — wach auf, mein Zeus —
Und werde lustig wie zu bess'ren Zeiten!
Mit jungem Wein füll' Deine Adern auf;
Ich misch' Dein Blut mit frischen Erdentöchtern!

(Ersticht die Priesterin.)

Priesterin.

Weh' mir!

Hermann

(am Altar, die Priesterin in seinem Arm).

Ihr Tropfen tränket, tränkt den durst'gen Grund!
Bist nun zufrieden, gier'ger Staub? — Drum zürntest
Du Hermann, weil er Dir Dein gutes Recht
An Bojocal verkürzte und Segest!
Nicht sollst Du länger lechzen, bleiche Zunge —
Verdorren nicht am fieberglühnden Gaumen —
Kein Bettler ist Dein Herzog — königlich
Löst sich Dein König!

(Legt die Priesterin am Altar nieder und reißt Cejonius in die Höhe.)

Mehr Blut und Opfer! — auf, Cejonius!
Des Haines Eingeweide schütt' ich aus —
Die Eiche wird lebendig — hör' ihr Rauschen —
Die Götter nahen! — Opfer — neue Opfer! —
Hell auf, mein Schwert! der Geier sollst Du sein,
Der sich auf Wodan's weiße Tauben stürzt
Und seine Lust mit Hermann's Rache würzt! —

(Zieht Cejonius nach sich in das Innere des Haines.)

Dritte Scene.

Wihan mit Germanen tritt auf. Darauf Priesterinnen. Dann Hermann und
Cejonius.

Erster Germane (zu Wihan).

Nicht irrt' ich; — als im Zwange seiner Wuth,
Die blind sich in die Reihn der Römer warf,
In thränenvolle Bande wir ihn schlugen,
Wandt' schnell sein Zorn von uns sich auf den Gott,
Und lästernd sprach er von Weleda's Hain
Und schwur mit gräßlicher Verwünschung Rache
Der Eiche Woban's und den heil'gen Frauen.

(Priesterinnen flüchten nach allen Seiten aus dem Innern des Haines.)

Priesterinnen.

Weh' uns!

Andere.

Entflieht!

Andere.

O Raserei der Wuth! —

(Wihan hält eine Priesterin auf, die über den Altar auf die Scene flieht.)

Wihan.

Bei allen Göttern, stehet Rede mir,
Was hier geschah?

Priesterin

(zeigt auf die erschlagene Priesterin).

Sieh' hier — das Gräßlichste! —

Die Priesterin erschlug er am Altar
Und stürmt jetzt opfersuchend durch den Hain —
Schützt uns vor seiner Wuth! nie rast' ein Wolf

In unbewachter Heerde, wie sein Schwert
Im Heiligthume Wodan's. —

(Hermann kommt aus dem Hain, über jeden Arm eine erschlagene Priesterin,
die er am Fuße des Altars niederlegt.)

Hermann (vom Altar aus).

Blic' hernieder,

Du opfersücht'ger Gott! Hast Du genug?
Wie scheu nach allen Seiten sie zerstäuben,
Die Wodanstauben, in die Nacht hinaus!

Laucht das Gefieder in ihr dunkles Schwarz —
Zur Schlinge wird Euch sonst der Unschuld Glanz; —
Dort flattert's — dort! — Halt sie, du Dornenstrauch,
Sei deines Herzogs Scherge! — brause, Sturm —

Weh' mir die Dpfer zu — ich komm' — ich komm' —
(Stürzt zusammen, indem er mit ausgebreiteten Armen auf die Scene eilt.
Die Germanen ziehen sich entsetzt auf eine Seite der Bühne zurück, die Prie-
sterin entflieht.)

Wizan (tritt zu Hermann heran).

O welch' ein Anblick, graufend und entsetzlich,
Wo solche Kraft zum Wahn wird!

Erster Germane (hält Wizan zurück).

Nah' ihm nicht;

In seiner Wuth mißkennt er Freund und Feind.
Wenn er vom Toben matt in Schlummer sank,
Bemeistern wir uns seiner.

Wizan.

Undre Fesseln,

Als Ihr sie mit Euch führtet, bringt ihm Wizan.
Fort Deinen Arm; entfernt die blut'gen Dpfer, —
Daß nicht ihr stummer Mund mir widerrede.

(Die Germanen tragen die Leichen der Priesterinnen von der Scene. Bald
darauf kommt CJonius aus dem Hain und setzt sich wieder am Altar nieder.)

Wizan (über Hermann geneigt).

Mein Herzog —

Hermann

(am Boden, erwacht aus seiner Betäubung).

Scheuch' sie nicht — kein Wort — und
wärsst

Du der, für den mein Ohr Dich nimmt! — ich lieg'
Im Anstand auf ein seltnes Wild; — wein' nicht,
Du alter Mann; nicht ich würgt' Deine Taube —

(Auf Cejonius zeigend.)

Der war der Sperber! —

(Indem er sich aufrafft und vor Cejonius zurückschaubert. Halb aufgerichtet.)

Fluch auch über Hermann —

Es giebt doch Götter! — um der Götter willen,
Weck' aus dem Traume mich, der sie hinwegträumt!

Wizan.

Er flieht an meiner Brust.

Hermann

(mit beiden Armen um Wizan's Nacken).

Mich friert — mich friert —

Web' Dein ergrautes Haupt um meinen Nacken
Und hüll' den Leib in Deiner Liebe Mantel; —
O Wizan — fester — fester —

(Mit den Händen an seinem Kopf.)

Hier schreit es: auseinander! — wie die Tauben
Aus Wodan's Hain, entschwirren die Gedanken —
Hierhin und dorthin! — ach! Dein Kind durst' sterben —
Und sie — Thusnelde lebend und in Ketten! —

Wizan.

Thusnelde lebt und Hermann will verzweifeln?
Bist Du so arg entstellt, daß Du nicht mehr
Mit Wölfen ringst um Dein geraubtes Lamm?

Hermann.

Ich rang — ich rang! — Ihr Seufzen hört' ich schon,
Nekt' schon die Hand nach ihres Kleides Saum,
Da packte mich im Rücken der Verrath,
Der Sehnen Kraft in schnöde Bande schnürend.
Entrissen ward sie mir zum andern Mal —
Und mit ihr dieser Augen lichte Sterne
Aus den beraubten Höhlungen! —
(Sein Auge fällt auf den ersten Germanen, indem er aufspringt und ihn in
rasender Wuth ergreift.)

Du warst dabei! Verräther, halt' ich Dich? —
Mein Schwert! mein Schwert! vergeblich stehst Du nicht
Im Herzogsbanne unter Wodan's Eiche! —

Wiz an (Hermann abwehrend).

Nicht seinen Herzog — Hermann's Raserei,
Die Deutschland's beste Kraft dem Feind verrieth,
Schlug er in Bande! — Nicht dem eignen Schmerze
Der Rettung Deines Volks gehörst Du an!

Hermann.

Dein Wort vernahm ich, doch den Inhalt nicht; —
(Auf Erjonius zeigend.)
Gieb's diesem hier; er weiß es mir zu kneten!
Wir sind am Eingeweide beide schwach;
Den Kranken laß des Siechen Pfleger sein.
(Das Gewitter hat sich wieder aufgenommen; heftiger Donnerschlag.)

Wiz an.

Den Herzog weckt mit Donnerschlägen Wodan! —
Das Heer, das sich auf Deines Namens Bürgschaft
Und Deinen Ruf erhob, bedarf des Herzogs.
Im Bund mit Marbod stand die Untreu auf
Und droht dem Werk Verderben, das Du schufest;
Der Treue und Dir selbst verbleib' getreu! —

Hermann.

Auch sie war treu und ist in Römerhand.

(Zeigt auf das Blut am Altar.)

Wer von Euch allen, die hier Köpfe schütteln,
Gab soviel Blut hin und behielt doch nach?
Vom Kampf mit Göttern müde ist mein Arm,
Und lahm vom Streich in wesenlose Luft.
Zu spotten mein, rollt über mir der Donner,
Und schrei' ich wieder ihn, deckt mich der Sturm; —
Der Untreu Tag brach an — sei Marbod König! —
Mein Herzogsmantel liegt, in Purpurstreifen
Zerfetzt, am Boden — schafft Thusnelde mir,
Daß ihre Weberhand sie wieder füge; —
Kein Herzog ohne Mantel und ohn' Schild —
Der meine liegt zerbrochen! —

(Wendet sich von ihnen ab.)

Wizan (auf den knien).

Erw'ge Götter,

Kann denn kein sterblich Wort dies todte Herz
Zum Leben wecken — o so seid barmherzig
Und redet ihr! — Hier war's, — wo Du ihn gabst,
Gewalt'ger Wodan! — recke Deine Hand —
Und red' mit Götterstimme auf ihn nieder —
Den uns Dein Grimm entriß, geb' Gnade wieder!
Ein ganzes Volk schreit laut um den Erretter,
Recht euer Ohr, hört unser Flehn, ihr Götter, —
Zerreißt das Band, das Hermann's Stirn umschlingt
Und winkt dem Licht, das uns den Morgen bringt;
Denn finster bleibt es über diesem Land,
Bis er durch euch den Weg zur Klarheit fand!
(Heftiger Donner mit Blitz, der den Cejonius erschlägt und die heilige Eiche

entzündet. Die Germanen verbergen das Gesicht am Boden; nur Hermann bleibt aufrecht, das Auge fest auf den flammenden Baum gerichtet.)

Hermann (nach einer Pause).

Vom Gott ward mir das Licht! — Was Euch erschreckt,
Hat mich zu That und Leben neu erweckt.
Zum Heere folg' ich Euch; nicht heller loht
Das Auge Wodan's, als der Pflicht Gebot;
Der Wahn zerrann, die martervollen Qualen
Versiegten an des Götterrufes Strahlen,
Und ich bleib' Euer, bis der Götter Huld
Vom Leben löst und von des Lebens Schuld! —

(Er reicht Wihan und dem ersten Germanen die Hand.)

(Der Vorhang fällt.)